

zehnts vor. Obwohl zunächst hauptsächlich gedruckte Literatur ausgewertet und ungedrucktes Material noch keineswegs umfassend (falls dies überhaupt möglich ist) berücksichtigt wurde, konnten bereits über 3500 Schreiben von und an Karl den Kühnen verzeichnet werden, wobei auch lediglich dem Inhalt nach bekannte *Deperdita* und bloße Erwähnungen von Briefen aufgenommen wurden. Die chronologisch geordneten Notizen umfassen neben Angaben zu Überlieferung, Drucken, Regesten und Sekundärliteratur in vielen Fällen auch hochwillkommene Hinweise zur historischen Einordnung; erschlossen werden sie durch umfangreiche Indices (Teil 2, S. 539–638). In der Einleitung (Teil 1, S. 9–40) berichtet der Hg. über die Abgrenzung des Materials, Verteilung und Ablauf der Arbeiten an dem Projekt, und er bietet auch eine erste statistische Auswertung, aus der hervorgeht, daß sechs Siebtel, nämlich über 3000, der zusammengetragenen Briefe aus dem knappen Jahrzehnt stammen, in dem Karl der Kühne burgundischer Herzog war (1467–1477). Dem Inventar soll die Publikation der Vollregesten bzw. eine Edition vollständiger Texte folgen. Angesichts der zentralen Stellung des burgundischen Hofes in der politischen und kulturellen Entwicklung des späten MA liegt die grundlegende Bedeutung des Unternehmens für künftige Forschungen auf der Hand. Es bleibt nur zu wünschen, daß die Hoffnung des Hg. auf eine kollektive und internationale Zusammenarbeit zur Vorbereitung der ausführlicheren Veröffentlichungen aus dem hier gebotenen Material bald in Erfüllung gehen möge!

C. M.

Martin CAMARGO, „*Ars dictaminis*“, „*Ars dictandi*“ (Typologie des sources du Moyen Âge occidental, fasc. 60) Turnhout 1991, Brepols, 59 S., ISBN 2-503-36060-2, BEC 600. – Der Band befaßt sich mit der im MA weitverbreiteten Quellengruppe der *Ars dictandi*, wobei C. chronologisch den Schwerpunkt auf das 12. und 13. Jh. legt. Übersichtlich und konzipiert werden die Quellengattung der Briefsteller definiert, deren Entwicklung beschrieben, Zugänge zur Quellenkritik vermittelt, die Verbreitung skizziert, die wichtigsten Editionen vorgestellt und zum Abschluß eine historische Bewertung versucht. Gut zur Darstellung gebracht wird nebst der Brieflehre (S. 29–35) auch die Urkundenlehre. Nach den Anfängen bei Alberich von Montecassino († 1105) scheint man sich in Italien nicht mehr weiter um die Urkundenlehre bemüht, sondern sich hauptsächlich auf die Brieflehre konzentriert zu haben. Die Entwicklung der Urkundenlehre ist nach der Mitte des 12. Jh. in Frankreich gefördert worden. Bernhard von Meung und seiner Schule kommen dabei pionierhafte Bedeutung zu. Hervorzuheben ist C.s Zurückhaltung in der Frage nach Unterscheidungskriterien von fiktiven und echten Briefen und Urkunden in den Sammlungen (S. 42–46). Einige kleine Ergänzungen drängen sich nach der Lektüre auf. So bedarf eine Behandlung von Alberichs *Breviarium de dictamine* unbedingt des Hinweises auf den Aufsatz von F. Worstbrock, *FmSt* 23 (1989) mit den gewichtigen Korrekturen und Ergänzungen zur Edition von P.-Chr. Groll. Von C. unberührt gelassen ist die wichtige, wenn auch noch nicht vollständig geklärte Rolle der anonymen *Aurea Gemma* im Rahmen der frühen *Artes dictandi*. Nachgetragen sei zum Schluß das später erschienene, für die Beschäftigung mit der Materie aber unentbehrliche Repertorium der *Artes dictandi* (vgl. DA 49, 655).

R. D.